



Reflexionen über Engagierten Buddhismus

“The Lack of Progress. Buddhist Perspectives on Modernity and the Pitfalls of ‘Saving the World’” - Neues THINK SANGHA JOURNAL erschienen.

不增不减

vier chinesische Schriftzeichen aus dem Herzsutra zieren das Titelblatt

der neuen Ausgabe des englischsprachigen *Think Sangha Journal* (No. 2/ Winter 1999), das von der *Buddhism and Social Analysis Group* des *International Network of Engaged Buddhists* (INEB) herausgegeben wird. Dieser Zusammenschluss bemüht sich, buddhistische Werte und buddhistisches Denken für das Verständnis der modernen Welt und die Lösung aktueller Probleme von Frauenunterdrückung über ökonomische Ausbeutung bis strukturelle Gewalt fruchtbar zu machen. Die vier chinesischen Zeichen bilden Glieder eine Kette von Negationen, deren Verständnis die Schleier verzerrter Weltwahrnehmung lüften und Einblick in die konstruierte Natur der Wirklichkeit verschaffen soll.

(chin: bu zeng bu jian, jap.: fu-zo fu-gen) *Weder Erreichen, noch Verlieren*: Alle Ziele, nach denen wir

不增不减

streben, sind von uns selbst konstruiert, tatsächlich gibt es nichts zu erreichen. In Wirklichkeit haben wir auch nichts zu verlieren, weil es in der höchsten Realität nichts zu verlieren gibt. Dennoch erfahren wir im täglichen Leben Leid und Entbehrung. Was dies mit den geschichtlichen Wurzeln unserer Weltwahrnehmung und unseres Denkens zu tun hat und welche spezifischen Beiträge engagierte Buddhisten zur Lösung der Probleme der modernen Welt leisten können, dazu finden sich im neuen *Think Sangha Journal* eine Reihe von Antworten und jede Menge offene Fragen.

David R. Loy sucht in seinem Beitrag *A Buddhist Analysis of Modernity* nach den spirituellen Wurzeln unseres modernen Denkens. Die institutionalisierte Gier in der wirtschaftlichen Sphäre des Lebens, die institutionalisierte Gewalt der Militärapparate und der Mangel an Weisheit im institutionalisierten Universitätsbetrieb - Loy sieht die Triebfedern all dessen in einem falschen Verständnis des Selbst. Wer ein von der Welt getrenntes Selbst als real ansieht, will zwangsläufig dessen Beständigkeit sichern und muss alles abwehren und unterwerfen, was eben dieses Selbst in Frage stellt. Existentielle Furcht vor dem Verlust eines imaginären Selbst wird so zur Triebkraft, um gewaltige Schutzwälle in Form des Nationalstaates, einer marktvermittelten Wirtschaft und einer die Wirklichkeit in Stücke teilenden, mechanistischen Wissenschaft zu errichten. Die Reformation als geistiger Ausgangspunkt der Neuzeit löst das religiös bestimmte und durch göttliche Eingriffe bestimmte alte Weltbild auf. Erfolg im weltlichen Leben gilt nun auch als Erfüllung einer gottgegebenen Aufgabe. Die rationale Organisation der Wissenschaft und eine unpersönliche Staatsmacht anstelle des feudalen Herrschers eröffnen dem imaginären Selbst neue Hoffnungen auf Dauer und Transzendenz. Loy sieht im Buddhismus ein Instrument, um diese geronnenen Formen unserer existentiellen Verblendungen und Ängste aufzudecken. Das Erkennen leerer Idole führe uns zurück zum spirituellen Ausgangspunkt ihrer Entstehung.

Reinhabiting the Flatlands will *Jonathan Watts* in seinem Beitrag, der nach den Perspektiven buddhistischer Wahrnehmung in der modernen Welt fragt und sich dabei auf Loys Analyse der spirituellen Wurzeln der Moderne bezieht. Von der Fixierung auf den Tod als Endpunkt eines Lebens, in dem alles vollbracht werden muss, brauchen wir einen Perspektivenwechsel hin zur Erfahrung einer im Kern substanzlosen und in ständiger Veränderung begriffenen Wirklichkeit. Die Wahrnehmung der Dinge in ihrer Entstehung in Abhängigkeit tritt an die Stelle einer dualen, die Wirklichkeit in Subjekt und Objekt spaltenden Weltansicht. Wer die Selbstlosigkeit



der Dinge schaut, erfährt weder Mangel noch existentielle Angst. Eine neue Sicht der Dinge, so Watts, findet auch Ausdruck in einer neuen Sprache, ebenso wie Sprache das Instrument zur Wahrnehmung und Erzeugung der uns umgebenden Wirklichkeit ist. Die Symbolsprache des Religiösen soll wieder Eingang in das Alltagssprachliche Denken finden. Damit sind jedoch nicht in erster Linie die Pali-Begriffe der buddhistischen Analyse der Wirklichkeit gemeint, die auch zur einer realitätsnahen Sicht der Dinge führen können. Watts geht es vielmehr um die Praxis der Konzentration und Einsicht, die uns hilft, tradierte individuelle und kollektive Konzepte loszulassen.

Ken Jones sucht nach einem mittleren Weg zwischen Kontemplation und Aktivität. Die buddhistische Analyse des menschlichen Leids habe auch soziale Implikationen. Engagierter Buddhismus sei daher konsequent praktizierter Buddhismus. Sein Beitrag *Emptiness and Form. Engaged Buddhism Struggles to Respond to Modernity* beginnt mit einer Definition der Bandbreite des engagierten Buddhismus: "Engagierter Buddhismus definiert sich als öffentliches Engagement in Sorge und Fürsorge, in sozialen und Umweltbewegungen, in Gewaltlosigkeit als kreativem Weg der Konfliktbewältigung und ähnlichen Initiativen in Richtung einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gesellschaft. Zugleich wird eine offene buddhistische Perspektive zu einer ganzen Reihe aktueller Probleme von Gender-Politik bis Sterbehilfe offeriert." Eine Definition, die Santikaro Bhikkhu, ein Schüler Buddhadasas und lange in Thailand lebender Mönch amerikanischer Herkunft, in seinem eigenen Beitrag *Socially Engaged Buddhism and Modernity. What Sort of Animals are They?* in Frage stellt. Schon die Formulierung sei fragwürdig: Was ist es, dass sich selbst definiert? Das illusionäre Selbst als Bündel der Aggregate (khandhas) oder handelt es sich gar um die neue Definition eines irgendwie "wirklicheren" Buddhismus? Kann der Begriff *Engagierter Buddhismus* wirklich ein Spektrum von Menschen abstecken, die so unterschiedlich sind,



wie im karitativen Bereich Tätige, thailändische Waldmönche und im Namen des Buddhismus revoltierende birmesische Studenten? Santikaro Bhikkhu, der mit seiner Kritik am *selbstgefälligen, engstirnigen und patriarchalischen Klosterleben* in Thailand nicht zurück hält, ist des ständigen Diskurses über Moderne und Postmoderne ein wenig müde. In Asien herrsche ein anderes Verständnis von Modernität und Fortschritt. Während im Westen das Konzept der Moderne in der Krise stecke, so seine Überlegung, seien viele asiatische Länder gerade im Sprung von vor- zu modernen Gesellschaften. Engagierter Buddhismus steht daher in einem weltweiten Spannungsverhältnis, das man am besten mit dem Begriff der *Ungleichzeitigkeit* beschreiben kann. Dass jedoch auch in diesem Spannungsverhältnis eine erfüllende Praxis möglich ist, beweisen so renommierte engagierte Buddhisten wie Buddhadasa Bhikkhu, Thich Nhat Hanh oder der Dalai Lama, von denen jeder auf seine Weise eine gelungene Synthese östlicher Weisheit mit westlichen Werten verkörpert.

Interessant ist auch der Beitrag von Nelson Foster: *How Shall We Save the World?: An Anniversary Essay on a Perennial Topic*, auf den sich David R. Loy dann in einem weiteren Beitrag kritisch bezieht. Foster konzentriert sich vor allem auf den Mahayana-Buddhismus in Japan und China. Seine Gedanken knüpfen an Ideen von Gary Snyder an: Wenn es den Buddhisten um die Rettung aller Wesen geht, dann müssten sie ihr Augenmerk auch auf die gesellschaftlichen Ursachen des Leidens richten. Obwohl die moralische Lehre des Buddha im Kern auf eine freie und klassenlose Gesellschaft ziele, seien die früheren Zen-Meister hingegen so gut wie nie in sozialen Projekten engagiert gewesen. In der Überlieferung fänden sich lediglich individuelle Akte von Güte und Aufrichtigkeit. Loy bemerkt in seinem Kommentar zu Foster, dass die Mahayana-Perspektive zu eng sei und nur einen Teil des buddhistischen Spektrums abdecke. Sein eigener Standpunkt ist jedoch von dem Fosters nicht sehr verschieden. Vor dem Blick auf die Gesellschaft dürfe das einzelne Wesen nicht zurück-



treten. Dies ist auch die Lehre Hua Yens: Weil jedes Phänomen alle anderen enthält, sind alle Wesen gerettet, wenn eines gerettet ist. Wir brauchen, so Loy, eine kreative Rezeption der buddhistischen Lehren für die moderne Welt. Was an einem bestimmten Ort zu einer gegebenen Zeit und in einem spezifischen kulturellen Kontext richtig war, kann es nicht überall, zu jeder Zeit und in jeder Situation sein. Das schließt auch die Kritik an falschen Auffassungen und Praktiken der Vergangenheit ein. So sei zum Beispiel das Zen auch deshalb unter den Samurai verbreitet gewesen, weil es hilfreich war, das Kriegshandwerk effizienter zu verrichten. Auch die Lehre, "dass nichts zu erlangen ist", wurde nicht selten zur Legitimation von Ausbeutungsverhältnissen in sozialen Beziehungen missbraucht.

Der letzte und bewegendste Beitrag stammt von *Ouporn Khuankaew: Feminism and Buddhism: A Reflection Through Personal Life and Working Experience*. Khuankaew stellt dem Buddhismus in Thailand kein positives Attest aus: Er sei patriarchalisch, institutionell erstarrt und korrupt. Dies habe mit dem Fehlen der vollen Ordination für Frauen zu tun. Durch die Schilderung ihres eigenen Lebens in einer armen, kinderreichen Familie mit einem gewalttätigen Vater wird deutlich, wie notwendig hier Veränderungen sind. In einer Gesellschaft, in der es etwa genauso viele Prostituierte wie Mönche gibt, so Khuankaew, die selbst im Buddhismus die Grundlage ihres Lebens sieht, darf die Lage der Frauen nicht länger ignoriert werden. So sollten die Mönche zum Beispiel die Männer lehren, ihre Frauen nicht zu schlagen. Ouporn Khuankaew veranstaltet regelmäßig Workshops, an denen Mönche und Nonnen gemeinsam teilnehmen und auf denen sie ihr traditionelles Rollenverständnis thematisieren können. Mit großem Feingefühl beschreibt sie, wie schwierig es ist, bei solchen Anlässen Vertrauen herzustellen, das notwendig ist, um die Verletzbarkeit der Menschen sicht- und fühlbar zu machen.

Engagierter Buddhismus, das zeigen die Beiträge dieses Bandes, ist kein homogenes Gebilde

und auch kein "4. Fahrzeug" des Dharma, sondern umfasst ein buntes Mosaik breitgefächerter Aktivitäten und Denkweisen. Es gibt keine einheitliche und einfache buddhistische Gesellschaftsicht und ebenso keine Exklusivitätsansprüche auf Wahrheit. Nicht jedem wird der theoretische Stil dieser Aufsätze zusagen. Und es ist auch, schon Kritik laut geworden an einem *Diskurs-Buddhismus* westlicher Couleur, dessen Hauptvertreter weiße Intellektuelle vorwiegend angelsächsischer Herkunft sind. Asiatische Buddhisten denken aufgrund ihrer kulturellen Prägung über viele Probleme in ganz anderer Weise nach als wir im Westen. Die Integration des Buddhismus in die westliche Kultur steht noch weitgehend am Anfang. Formen und Wege dieser Integration sind auch ein Lernprozess für asiatische Kulturen, der zur Auseinandersetzung mit überlieferten Traditionen und Werten anregt. Die Erschließung der Relevanz des Buddhismus für das soziale Leben ist dabei ein entscheidender Punkt. Vielleicht ist es gut, einer Anregung von Ken Jones zu folgen und nur von *Sozial engagiertem Buddhismus* (SEB) anstelle von *engagiertem Buddhismus* zu sprechen, denn *engagiert* sollte eigentlich jede(r) Buddhist(in) sein. Soziale Veränderungen stehen in enger Verbindung mit individuellen Transformationsprozessen. Konzepte, Modelle und Methoden des Kopfes reichen nicht aus, um Leid in Freude, Harmonie und Hoffnung zu verwandeln. Buddhistische Praxis fordert die Veränderung des ganzen Menschen in seinem sozialen Umfeld. Erwachen bedeutet auch, seine Erfahrung mit anderen zu teilen.

Hans-Günter Wagner

Das THINK SANGHA JOURNAL *The Lack of Progress. Buddhist Perspectives on Modernity and the Pitfalls of 'Saving the World'* (No. 2, Winter 1999), 181 Seiten, kann für 5 US-Dollar (ohne Versandkosten) über *Jonathan Watts, Togenji Terrace # B, Yamanouchi 868, Kamukura City, Kanagawa 247-0062, JAPAN*, bezogen werden.



Buddhistische Hefte des ÖkoBüro Hanau

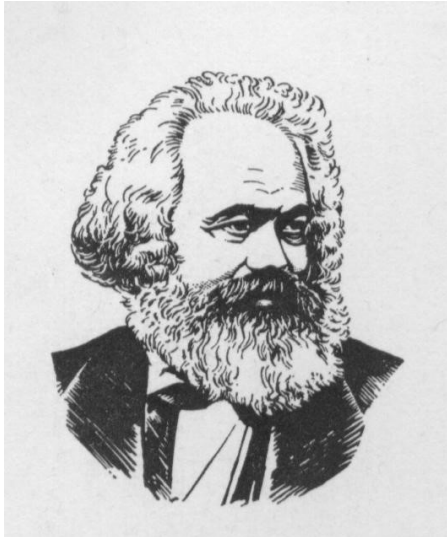
Heft 1: Marxismus und Buddhismus als Erkenntnislehren und humane Hand- lungskonzepte

Besprechung von Bert Brauns:

Zu Beginn des Heftes nähert sich Hans-Günter Wagner beiden Seiten kritisch: dem Marxismus nach dem Scheitern der Staaten des "real existierenden Sozialismus" und dem Buddhismus als Möglichkeit zur Weltflucht.

LeserInnen, die bisher noch keinen Zugang zu den beiden Denkgebäuden - dem Marxismus und dem Buddhismus - hatten, wird der Zugang etwas schwer fallen, denn Wagner bedient sich gerade im ersten Teil des Heftes einer Terminologie, die zumindest Grundkenntnisse von Marxismus und Buddhismus voraussetzt.

Wer sich durch diese Passage durchgefressen



hat, kommt ab Seite 11 zu einer übersichtlichen Erläuterung marxistischen Denkens. Ebenso klar wird anschließend der buddhistische Ansatz dargestellt.

Wagner zeigt auf, dass materieller Wohlstand für den Marxismus die *conditio sine qua non* seiner Heilslehre war, während der Buddhismus gerade darin Gefahren erkennt. Er weist nach, dass die Pervertierung des Marxismus durch den Stalinismus kein Betriebsunfall war, sondern eine zwar nicht zwangsläufige aber doch logische Konsequenz von Grundannahmen und Einschätzungen, die bereits bei Karl Marx angelegt waren.

Aber der Autor schüttet nicht das Kind mit dem Bade aus: er zeigt vielmehr auch auf, wo der Marxismus uns wichtige Impulse gibt, den Buddhismus im Westen zu leben. Mitgefühl, so Wagner, bedeutet auch Nicht-Akzeptieren von Unterdrückung und Ausbeutung, daher ist die marx'sche Sicht auf gesellschaftliche Verhältnisse auf Macht- und Herrschaftsverhältnisse hilfreich.

Der Preis von DM 9,80 für das 40-seitige Heftchen (incl. Porto), ist sicher nicht gerade niedrig. Wenn man aber in Betracht zieht, dass sowohl der Autor auf ein Honorar verzichtete als auch die MitarbeiterInnen im ÖkoBüro Hanau ihre Arbeit ehrenamtlich verrichten und sowohl der volle "Mehrwert" Projekten des sozial und ökologisch engagierten Buddhismus zugute kommt, zahlen engagierte BuddhistInnen diesen Preis sicher gerne. Ich jedenfalls habe mir 5 Hefte besorgt (ab 5 Hefte gibt's 30% Rabatt) um sie gelegentlich denjenigen meiner Freunde zu schenken, die früher in der linken Szene aktiv waren und mir heute wegen meines buddhistischen Engagements mit Unverständnis begegnen. Gerade für diese für Engagement offenen aber "heimatlosen Linken" könnte das Heft eine Bereicherung sein.



Marx und Engels

Ein Bestellformular für beide Hefte befindet sich auf der hinteren Umschlagseite.



**Buddhistische Hefte des Öko-
Büro Hanau**

Heft 2: Cyborg oder Buddha der gemachte und der erwachte Mensch

Besprechung von horst gunkel

Es ist ein wunderschönes Heft, das wir Franz-Johannes Litsch zu verdanken haben. Seine engagierte Art in wohlgesetzten Worten lässt uns das nachvollziehen, was ihn bewegt hat, als er diese buddhistische Kritik an den modernen Reproduktionsmethoden schrieb.

Wer Litschs Aufsätze „Ich und die Welt – Mitwelt“, „Kann uns eine neue Ethik retten“ oder „Aus tiefem Leiden entsteht tiefes Mitgefühl“ (alle in der Werkstattreihe sozial, humanitär und ökologisch engagierter Buddhismus, Heft 1, veröffentlicht). Der kann nachvollziehen, zu welcher eindrucksvollen Sprache der Autor fähig ist. In „Cyborg oder Buddha“ hat er, so finde ich, sich selbst noch übertroffen: ein Panoptikum der Gefahren tut sich vor dem Auge des Lesers auf, aber auch die Tür zur Hoffnung wird aufgestoßen: es gibt eine Alternative, den spirituellen Weg, neben der Zukunft als Cyborg ist auch das spirituelle Wachstum eine Option für uns, daher der Titel „Cyborg oder Buddha“.

Klar gegliedert geht Franz-Johannes Litsch an das Thema heran: „Vom Geist gehen die Dinge aus, vom Geist beherrscht, im Geist gemacht“, mit diesem Zitat aus dem Dhammapada beginnt Litsch das erste Kapitel „Der Mensch schafft sich selbst“ und zeigt auf, wie wir das Produkt eines kulturellen Selbstschöpfungsprozesses sind. Im Abschnitt „Der Übermensch“ zeigt Litsch auf, wie das Denken der modernen Reproduktionstechnologien aus dem gleichen perversen Gedankengut hervorgeht wie der Rassenwahn Hitlers: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“ bekommt in diesem Zusammenhang eine ganz neue, erschreckende Bedeutung. Nahtlos daran an schließt sich im Abschnitt „Der gezüchtete Mensch“ die Vision von der Vollendung des Geschlechterkampfes: im Dienste der Profite wird „Mutter Natur“ als unterlegen gegenüber dem „Designer-Sperma“

geoutet, befürchtet der Autor und sieht die Vollendung des 3000-jährigen patriarchalischen Kampfes gegen die Macht der Mütter gekommen.

Weitere Parallelen zur Euthanasiepolitik der



Nazis beschreibt auch der Abschnitt „Der selektierte Mensch“ und weist auf erschreckende Beispiele aus den USA und China hin. Auch im Kapitel „Der Elitemensch“ werden rechtsradikale Verirrungen von der „Festung Europa“ bis zum „Zarathustra-Projekt“ zu Zeugen einer perversen Politik.

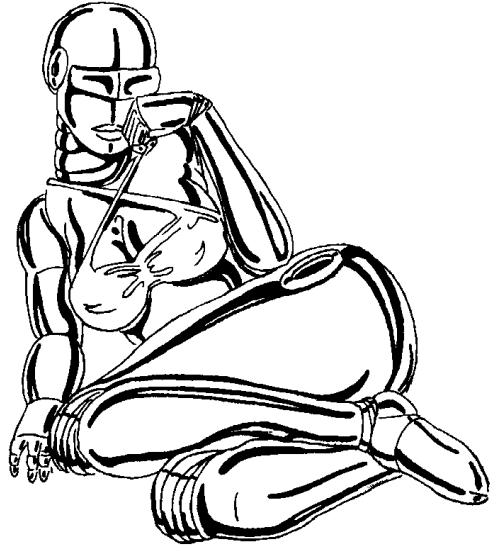
Neben diesen Gefahren, die sich aus einem faschistischen Gedankengut ergeben, macht der Autor mit dem Profitdenken die zweite Säule einer unheilvollen Gentechnik aus: Im Abschnitt „Der ökonomisierte Mensch“ untersucht er die Sachzwänge vor dem Hintergrund des gültigen Paradigmensystems. Die Gespenster „Standortdebatte“ und „Sozialstaatsreform“ zeigen auf, wie das o.g. faschistische Gedankengut mit dem Zeitgeist eine perverse Verbin-



„Das Geschäft Mensch“ heißt folgerichtig der nächste Abschnitt. Von da an leitet Litsch zu den Perversionen der Organtransplantationen über, deren Spender häufig entweder durch wirtschaftliche Zwänge oder durch staatliche oder mafiose Organisationen zur „Spende“ gezwungen werden. In den nächsten Kapiteln lässt Litsch den Cyborg tatsächlich auferstehen: perfekter als die Sagengestalt aus Prag und die Visionen im Frankenstein-Mythos erschafft der Mensch den Übermensch, den Roboter, in dem wir uns selbst, die Vision unseres perfekten „Ich“ als reales Objekt schaffen.

Spätestens an dieser Stelle kann sich Kulturpessimismus einstellen, kann der verängstigte Leser, die verschreckte Leserin, ob der Ausweglosigkeit einer solchen Zukunftsvision in Mutlosigkeit versinken. Daher kommt dem letzten Abschnitt dieses Heftes „Der erwachte Mensch“ besondere Bedeutung zu. Es gibt eine Alternative, so Litschs Erkenntnis: der Mensch braucht einen „neuen Quantensprung in seiner Entwicklung, einen Sprung in der Entfaltung seines Geistes, der Verwirklichung seines Potentials.“ Und das besonders schöne an dem Schluss ist, dass Litsch nicht wie die „Seelsorger“ im Wort zum Sonntag mit einem realen Problem anfängt und dann plötzlich die Kurve bekommt um uns den *deus ex machina* als Löser aller unserer Probleme anzubieten – eben Gott (oder Buddha) als äußeren Heilsbringer, nein es wird deutlich, dass wir diese Entwicklung selber vollziehen müssen. Litsch bezieht das Erwachen nicht notwendigerweise allein auf den Weg über Buddha, er weist auf Jesus und andere Vorbilder für das Erwachen, für „zu sich selbst kommen“. Deshalb kann man das Heft guten Gewissens auch an Nichbuddhisten geben, ohne dass es wie blindes Missionieren wirkt – trotz des Titels. Es vermittelt dem Leser, der Leserin tiefe Einblicke über die Perversität einer aktuellen Entwicklung und zeigt dennoch Auswege auf; es transportiert unaufdringlich buddhistisches Denken und setzt dieses als ein Angebot neben andere Wege einer wahren Religion, der „religio“, der Rückbindung.

Ich habe mir gleich mehrere Hefte gekauft und verwende sie als



„kleine Aufmerksamkeiten“ für Freundinnen und Freunde. Als kleines Geschenk das dreifach Sinn macht: es warnt vor Fehlentwicklungen, zeigt unaufdringlich buddhistische Gedankenansätze und hilft Mensch und Mitwelt, da der Reinerlös für Projekte des engagierten Buddhismus verwendet wird. Das Heft kostet DM 7,80.

Die Entscheidung „Buddhistische Hefte des ÖkoBüro Hanau“ herauszugeben wurde übrigens mit dadurch beeinflusst, dass sehr gute, sprachlich und inhaltlich ausgefeilte Aufsätze in Zeitschriften nicht vollständig abgedruckt werden können. So mussten sowohl die Lotusblätter als auch das BuddhaNetz-Info Franz-Johannes Litsch mitteilen, dass in diesen Periodika nur eine gekürzte Version veröffentlicht werden könnte. Die „Buddhistischen Hefte des ÖkoBüro Hanau“ bieten da neben der „Werkstattreihe sozial, humanitär und ökologisch engagierter Buddhismus“ eine gute Alternative.